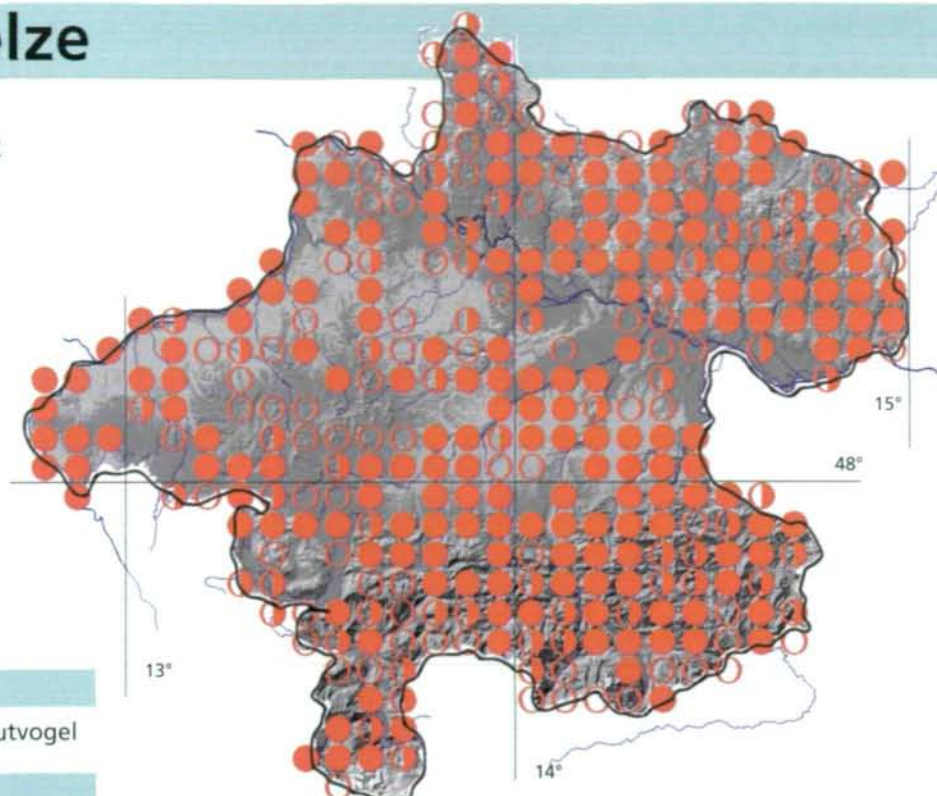


Gebirgsstelze

Motacilla cinerea cinerea
(TUNSTALL 1771)

Grey Wagtail
Konipas horský



STATUS

Jahresvogel, sehr häufiger Brutvogel

BESTAND

Oberösterreich: <10.000
Österreich: 25.000–40.000
Europa: 580.000–2.100.000

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

(europaweit nicht gefährdet)
Trend: 0/0
Schutz: Naturschutzgesetz

RASTERFREQUENZTABELLE		
Nachweiskategorie	n	%
○ Brut möglich	77	23,5
◐ Brut wahrscheinlich	61	18,6
● Brut nachgewiesen	190	57,9
Gesamt	328	80,0

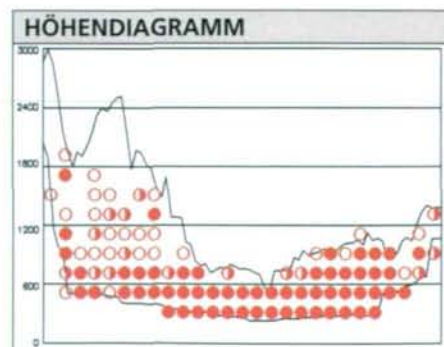
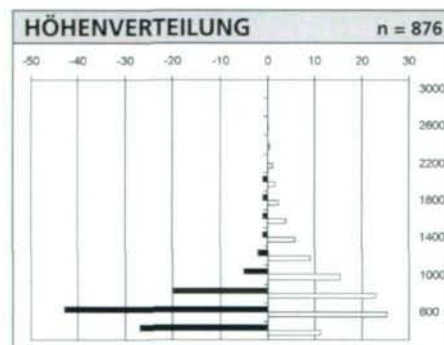


Foto: N Pühringer, 26.05.1996, Scharnstein

VERBREITUNG

Die Gebirgsstelze ist Brutvogel der Paläarktis, fehlt aber in Skandinavien und weiten Teilen Osteuropas. Innerhalb Österreichs liegen die Verbreitungsschwerpunkte im Alpenraum und in der Böhmisches Masse, wobei vor allem Seehöhen zwischen 300 und 700 m sehr dicht besiedelt sind. In Oberösterreich ist die Gebirgsstelze in den Alpen und Voralpen, sowie im Mühlviertel fast flächendeckend verbreitet. Durch die enge Bindung an Fließgewässer sind die Verbreitungslücken im Alpenvorland

südlich der Donau teilweise erklärbar. Die tiefsten Brutnachweise wurden 1998 jeweils an Donau- Zubringern im Machland bei Saxen und Grein auf 240 m erbracht. Der höchste Nestfund gelang 1999 auf der Wiesalm im Dachsteingebiet in 1690 m. Brutzeitbeobachtungen liegen sogar noch aus 1750 m von der Nickeralm im Toten Gebirge und vom Hirzkarseelein im Dachsteingebiet aus 1800 m vor.

LEBENSRAUM

Die Gebirgsstelze brütet bevorzugt an Bächen und Flüssen mit relativ hoher Fließgeschwindigkeit. Gewässer mit natürlicher Dynamik und teilweise bewaldeten Ufern, Schotterflächen, Geröll und Uferanbrüchen stellen den optimalen Lebensraum dar. Im Tiefland der Donau ist die Art daher eher an den Unterläufen der Zuflüsse verbreitet, am Strom selbst kommt sie nur vereinzelt vor. An den Tieflandflüssen brütet sie meist nur an Wehranlagen und Kraftwerken. Auch langsame, stark verwachsene Bäche im Flachland werden gemieden. In den Nördlichen Kalkalpen kommt die Gebirgsstelze häufig entlang von Sturzbächen und in engen Schluchten vor, selbst in karstigen Bereichen ohne höhere Vegetation und mit zum Teil nur abschnittsweise oberirdischer Wasserführung. Auch an felsigen

Ufern der Salzkammergutseen ist die Art Brutvogel (z. B. Traunsee, Mitt. A. FORSTINGER) während Stillgewässer ansonsten eher gemieden werden. Ein Großteil der Population Oberösterreichs brütet an anthropogenen Strukturen wie an diversen Gebäuden im Uferbereich. Natürliche Neststandorte bilden Uferanbrüche und im Bergland Felsen. Im Almtal brüteten Gebirgsstelzen mehrfach an Bauernhöfen, die im Extremfall bis 250 m vom nächsten Fließgewässer entfernt waren; analog zur Bachstelze (*Motacilla alba*) dürfte hier das hohe Insektenangebot im Umfeld der Viehställe ausschlaggebend sein. Das Gleiche gilt auch für ein regelmäßiges Vorkommen auf der Feichtau-Alm im Sengengebirge (Brutnachweis 2001) in 1360 m.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Die meisten alpinen und Mühlviertler Bäche dürften lückenlos und in hohen Dichten besetzt sein. Allerdings fehlen aus solchen Gebieten repräsentative Kartierungsergebnisse. An der mittleren und unteren Traun von Gmunden bis Wels und dem Unterlauf der Ager wurden auf 56 km Flusslänge von 1997–2001 24–30 Reviere (0,42–0,53 Rev./km) festgestellt (Mitt. A. SCHUSTER, A. FORSTINGER, KONTUR). An der unteren Steyr ermittelte WEIBMAIR (1999) auf einer Strecke von 9 km 1998 6–7 Rev. (mind. 0,7/km). MAYER (1987) stufte die Ge-

birgsstelze in die Kategorie 2000–10.000 Paare; genauere Bestandsangaben sind für Oberösterreich derzeit nicht verfügbar. Die Gebirgsstelze ist etwa von März (im Bergland entsprechend später) bis September im Brutgebiet anzutreffen, klimatisch rauere Hochlagen werden im Winter geräumt. Die Art ist dann vor allem im Flach- und Hügelland, aber auch in den inneralpinen Tälern an eisfreien Gewässern aller Art zu finden. Auch hart verbaute Bäche oder Kraftwerks-Kanäle werden als Winterhabitate genutzt.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Der Bestand der Gebirgsstelze gilt derzeit nicht als gefährdet. Dennoch können sich – wie bei allen an Fließgewässern brütenden Vogelarten – Verbauungen von Uferanbrüchen und bauliche Eingriffe in die Hochwasserdynamik negativ auf den Brutbestand auswirken. In letzter Zeit kam es regional durch

den Neubau von Brücken zu einem Verlust an Brutmöglichkeiten; die kompakte Betonbauweise bietet im Gegensatz zu Stahl- oder Holzträgern, kaum mehr Nischen oder Gesimse als Nestunterlage.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Denisia](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [0007](#)

Autor(en)/Author(s): Pühringer Norbert

Artikel/Article: [Gebirgsstelze 302-303](#)